

Integrierter Pflanzenschutz: Eine Frage des Know-hows und der Wirtschaftlichkeit

Die Agrargenossenschaft Bartelshagen in Mecklenburg-Vorpommern ist ein Vorzeigebetrieb in verschiedenster Hinsicht. Auf knapp 3 000 Hektar Ackerfläche baut sie eine breite Palette an Feldfrüchten an. Gleichzeitig betreibt sie aktiven Naturschutz und nimmt am Modellvorhaben „Demonstrationsbetriebe integrierter Pflanzenschutz“ des Bundeslandwirtschaftsministeriums teil. Eine Bilanz über die Projektlaufzeit.

Von Vivian Vilich und Felix Holst

Eine Ackerfläche von knapp 3 000 Hektar ist weit entfernt vom klassischen Bild eines Bauernhofes, aber in Mecklenburg-Vorpommern (MV) keine Seltenheit. Mit durchschnittlich 284 Hektar pro Betrieb liegt MV an der deutschen Spitze, wobei die Genossenschaften die größten Flächen abdecken. Die Agrargenossenschaft Bartelshagen ist trotz ihrer Größe breit aufgestellt: Zehn verschiedene Feldfrüchte werden in Rotation angebaut, wobei Getreide und Raps Schwerpunkte bilden. Jährlich nimmt die Genossenschaft rund 100 Hektar für den Naturschutz aus der Produktion: Gewässerrandstreifen, Blühstreifen, Renaturierung und Nisthilfen sind Beispiele für den aktiven Naturschutz, den Betriebsleiter und NABU-Kreisvorstand Wilfried Lenschow betreibt. Die dazugehörige Milch-, Mutterkuh- sowie Geflügelhaltung mit Direktvermarktung runden das Bild eines modernen Betriebes ab. Mit 39 ganzjährig Beschäftigten und fünf Auszubildenden ist die Genossenschaft ein wichtiger Arbeitgeber in der dünn besiedelten Region.

Integrierter Pflanzenschutz als Betriebsbestandteil

Schon vor der Teilnahme an dem 2010 gestarteten Modellvorhaben „Demonstrationsbetriebe integrierter Pflanzenschutz“ (siehe Kasten) nutzte die 1991 gegründete Genossenschaft den integrierten Pflanzenschutz (IPS), um Probleme mit Schadorganismen anzugehen. Der

Betrieb integrierte auf entsprechenden Flächen anstelle des in der Region üblichen Fruchtwechsels Winterraps-Winterweizen-Wintergerste gezielt Futterpflanzen und Zwischenfrüchte in die Rotation. Auch der Einsatz organischer Düngemittel wie Festmist oder Rinderfruchtülle und die nichtwendende Bodenbearbeitung sollen die Bodenfruchtbarkeit und damit die biologische Aktivität der Böden verbessern. Biologisch aktive Böden können tierischen und pilzlichen Schadorganismen besser entgegenwirken, etwa dem zunehmenden Sklerotinia-Befall von Raps. Der Vergrasung durch Trespe, Weidelgras oder Quecke wird mit dem Anbau von Silomais oder Zuckerrüben nach Zwischenfrucht oder Gemenge begegnet. Speziell ausgebildete Mitarbeiter beurteilen seit vielen Jahren das Auftreten von Unkräutern, Pilzkrankheiten und Schadinsekten. Schon aus Kostengründen ist der optimierte Einsatz von Pflanzenschutzmitteln bei dieser Betriebsgröße unverzichtbar. Neu ist für den Betrieb im Rahmen des Modellvorhabens die Anwendung von Bekämpfungsrichtwerten.

Modellvorhaben sensibilisiert und vermittelt Wissen

Es ist eine enorme Herausforderung, sowohl dem Naturschutz als auch dem IPS unter Verwendung chemischer Pflanzenschutzmittel gerecht zu werden. Wilfried Lenschow versprach sich deshalb von einer Teilnahme am Modellvorhaben detailliertere Informationen



Studierende der Universität Rostock begutachten ein Spritzenfenster auf den Flächen der Agrargenossenschaft Bartelshagen. In einem Spritzenfenster wird auf die Anwendung von Pflanzenschutzmitteln verzichtet.

zum Zustand der Pflanzenbestände durch den Betreuer, eine kostenlose und neutrale Beratung zum Pflanzenschutzmitteleinsatz und zu Behandlungsstrategien, einen direkten Ansprechpartner zu Fragen des Pflanzenschutzrechts sowie Informationen zu neuesten Erkenntnissen aus dem Versuchswesen des Pflanzenschutzdienstes. Die Beratung ist für den Betriebsleiter extrem wichtig, aber nicht, um unbekannte oder riskante Pflanzenschutzmaßnahmen einzuführen; hierfür reicht der finanzielle Spielraum nicht aus. Es sind die Neuheiten, wie die Nutzung von Entscheidungshilfesystemen oder die Elektronenbehandlung von Getreidesaatgut als Alternative zur Beizung, die nun angewendet werden. Ein innerbetrieblicher Lerneffekt zeigt sich durch Beteiligung des Personals: Vor allem Azubis sollen auch nach Projektende zur Schaderregerdiagnose im Feld ausgebildet werden und übernehmen dieses Wissen somit in ihr späteres Berufsfeld.

Betriebsspiegel:

Anbau (Ernte 2015)

| Kultur | Fläche in Hektar |
|---------------------------------------|------------------|
| Winterweizen | 780 |
| Wintergerste | 429 |
| Winterroggen | 341 |
| Silomais | 200 |
| Ackergras (zur Vermehrung) | 69 |
| Sommergetreide | 80 |
| Raps | 656 |
| Zuckerrüben | 45 |
| Lupinen | 18 |
| Zwischenfrüchte (Gemenge, Klee, Senf) | 200 |

Tierhaltung

| Tierart | Anzahl Tiere |
|------------------------------|--------------|
| Milchkühe (inkl. Nachzucht) | 480 |
| Mutterkühe (inkl. Nachzucht) | 100 |
| Enten | 3000 |
| Gänse | 1000 |
| Perlhühner | 400 |
| Hähnchen | 400 |

Die Milchkühe werden im Boxenlaufstall und die Mutterkühe im Freiland gehalten, das Geflügel in kombinierter Stall- und Freilandhaltung. Das Geflügelfleisch und zum Teil das Rindfleisch vermarktet die Genossenschaft über ihren Hofladen sowie einen Verkaufswagen.

Seiner anfänglichen Skepsis und Unsicherheit ist die Gewissheit einer kompetenten und neutralen Beratung gewichen. Wilfried Lenschow ist froh, die Qualität des Pflanzenschutzes merklich verbessert zu haben: Unnötige Maßnahmen werden weitestgehend vermieden, die Bestandskontrollen ermöglichen die Einhaltung optimaler Termine und Intensitäten. Die Genossenschaftler wurden für den Schutz von Bestäuberinsekten sensibilisiert und haben seitdem den Dialog mit den ansässigen Imkern intensiviert. Prophylaktische Pflanzenschutzmaßnahmen sind seltener geworden und ganzflächige Insektizidbehandlungen die Ausnahme, sie beschränken sich auf Teilflächen und Vorgewende.

Erfolge – Grenzen – Ideen

Der Betrieb konnte in den Jahren der Projektbeteiligung Rekordernnten einfahren, lernt aber für sich die Grenzen der Umsetzbarkeit des IPS kennen. Zumeist sind es wirtschaftliche Faktoren, die dem Ersatz chemischer Verfahren durch nicht-chemische Verfahren zunächst entgegenwirken, etwa bezogen auf die Unkrautbekämpfung. Mechanische Verfahren erfordern mehr Dieselverbrauch, sodass die Genossenschaft nun mit Zwischenfrüchten oder Untersaaten versuchen wird, den Herbizid-Einsatz zu reduzieren. Auch Sortenmischungen kommen wieder ins Gespräch. Wichtig ist dem Betriebsleiter der Grundsatz der freiwilligen Entscheidung, da er allein das Risiko trägt. Dabei steht er auch dem Dialog mit konventionellen und ökologischen Nachbarbetrieben aufgeschlossen gegenüber; schließlich kann man nur voneinander lernen. Auf Hof- und Feldtagen lädt die Genossenschaft zum Erfahrungsaustausch ein, jedoch hält sich derzeit die Resonanz bei Kollegen und anderen Beratern noch in Grenzen. IPS ist nicht auf Platz eins der Dringlichkeitsliste, und es gibt während der Saison viele Feldtage mit unterschiedlichen Schwerpunkten zur Auswahl. Kritik hat Potenzial: So sehen Wilfried Lenschow und Berater Felix Holst eine gute Chance für den integrierten Pflanzenschutz, indem man zum Beispiel demonstriert, wie ökologische Vorrangflächen sowohl dem sogenannten Greening als auch dem IPS gerecht werden können.

Das Modellvorhaben

Das vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft initiierte Modell- und Demonstrationsvorhaben „Demonstrationsbetriebe integrierter Pflanzenschutz“ läuft von 2010 bis 2018. Die teilnehmenden Demonstrationsbetriebe setzen die neuesten Erkenntnisse und Verfahren des integrierten Pflanzenschutzes auf einzelnen Schlägen oder Anlagen ihres Betriebes um und präsentieren diese anderen Betrieben und Beratern sowie der Öffentlichkeit. Grundlage hierfür ist eine intensive Betreuung der Betriebe und umfassende Unterstützung bei der Einführung der neuen Verfahren, insbesondere durch Experten der Pflanzenschutzdienste der Länder und des Julius Kühn-Instituts.

<http://demo-ips.jki.bund.de/>



Mehr Informationen:

Vivian Vilich
Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung
Referat 314 – Agrarforschung
Telefon: 0228 6845-3963
E-Mail: vivian.vilich@ble.de
www.ble.de

Wilfried Lenschow
Agrargenossenschaft Bartelshagen
Telefon: 03821 815720
E-Mail: service@agrartartelshagen.l.de
www.agrartartelshagen.l.de